

Wossfische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhofs (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhofs 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 660. Wochentlich 1 Mark. Monatlich 4.30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für das Gesamtblatt (außer dem Handelsblatt) Dr. Carl Mitsch. Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

15 Pf. [Anwärter 20 Pf.] · Nr 156 · A 79

DONNERSTAG, 2. APRIL 1931

MORGEN-AUSGABE · V

Führerkrise im Hitler-Lager

Der Kampf um die „Legalität“

Dr. Heide ist gestern im Thüringischen Landtag durch ein Mißtrauensvotum gestürzt worden (ein ausführlicher Bericht darüber ist in der zweiten Beilage enthalten); er verläßt mit dem nationalsozialistischen Staatsrat Warfner die Regierung, getreulich gefolgt von dem Vertreter der Berufsständischen, die auch hier sich als Anhänger der Nationalsozialisten gebieten. In den Tagen, an dem die nationalsozialistische Regierungsbereitschaft in Thüringen zusammenbricht, erfährt man in Berlin von einer schweren Revolte innerhalb der Nationalsozialistischen Partei.

Der Führer der S. A. in Norddeutschland, Hauptmann a. D. Stennes, ist auf Befehl Hitlers seiner Stellung entzogen und bis auf weiteres durch den Oberleutnant a. D. Schulz ersetzt worden, der in die Symonowpropaganda eine Hauptrolle spielte. Was in den nationalsozialistischen Organen selbst über diesen Führerwechsel verläuft wird, freigelegt, die tiefere Bedeutung und die Tragweite des Ereignisses.

Zunächst die Tatsachen: Es wird gemeldet, daß laut Verfügung des „Chefs des Stabes“ der S. A., Hauptmann a. D. Röhm, der „Gruppenführer“ Dr. Stennes, a. D. Stennes, ab 1. April seiner Dienststellung entzogen worden sei und bis auf weiteres als beurlaubt gelte, mit der Begründung, daß es in der augenblicklichen Lage nicht tragbar sei, ihn weiter an verantwortlicher Stelle zu lassen. Daraus folgert Stennes an die Zeitungen eine Erklärung, daß ihm von der Entziehung nichts bekannt sei. „Solche Art der Bekanntmachung würde nicht nur eine Unanständigkeit, sondern auch ein Verstoß an Adolf Hitlers Bedenken. Ihm das zugutzuhalten, ist abzuweisen.“

Schon die funktionelle Form, in der Stennes dem obersten Führer Wortbruch vorwirft, läßt darauf schließen, daß Stennes an seiner Abhebung selbst nicht zweifelt. Und wirklich ergibt sich, daß der „Wülfische Beobachter“ in München den Ufas des „Chefs vom Stab“ — die Herren Nationalsozialisten stellen sich zum einen in dieser Abstellung mitteilender Anteilnahme — verständlich hat. Und aus dem Hitlerischen Hauptquartier wird mitgeteilt, daß inzwischen ein eingehendster „Eilbrief“ an Stennes abgegangen sei. Zu gleicher Zeit wird die Möglichkeit einer Meldung bestritten, wonach Dr. Goebbels von Berlin abbrechen und zum General in Wehrmacht beurlaubt worden sei.

Was sich man nicht, ob Hitlers Befehl in Berlin durchgesetzt werden ist. Denn Stennes scheint nicht den Mann zu sein, der sich einfach befehle fügt. Seine S. A.-Leute haben offenbar neben dem Gehorsam auf Hitler auch ein besonderes Treuegefühl für Stennes abgelegt. Und wenn man aus gewissen Angaben in der Vergangenheit Schlüsse ziehen darf, werden die S. A.-Leute in Berlin sich dem Wechsel im Kommando nicht ohne weiteres gefallen lassen. Man erinnert sich, daß es schon einmal bei einer Revolte gegeben hat. Im September 1930 wollte Stennes gegen Hitler geordnet werden. Dr. Goebbels hat sich damals genötigt, ihn

auf den nationalsozialistischen Wahlvereinsvorschlag zu setzen. Er wurde bis zum letzten Tag eingehalten und als der Wahlordnung nicht mehr zu ändern war, erfuhr er, daß er hintergangen worden sei. Die S. A.-Leute begehrten auf, künftigen der politischen Führung den Gehorsam. Lehnten es ab, bei den Wahlvereinsungen den Gehorsam zu stellen, Hitler mußte nach Berlin kommen, was sofort empfangen, konnte aber den Druck mit Worten und Geben fassen. Damals gab er Stennes durch Goebbels das Versprechen, sich von ihm als den Führer der norddeutschen S. A. nicht zu trennen. Und nun ist der Kampf in viel größerem Umfang als damals doch da.

Es ist nicht so wichtig, ob Goebbels und Stennes auch jetzt noch Gegner oder Verbündete sind und gegen Hitler zusammenhalten, denn die persönlichen Gegensätze treten hinter den grundsätzlichen an Bedeutung zurück. Warum ist es „in der augenblicklichen Lage nicht tragbar“, Stennes an verantwortlicher Stelle zu lassen?

Man muß die Zusammenhänge richtig sehen. Unmittelbar nach der Veröffentlichung der Rotverordnungen gegen politische Ausschreitungen und vor dem Sinauswurf freies aus der Thüringischen Regierung erklärt Hitler einen Parteibefehl, der einbringliche Bewegung als je zuvor die „Legalität“ der nationalsozialistischen Bewegung betont. Dringlich fordert er, daß die Rotverordnungen auf das schärfste und genaueste eingehalten wird. Es müsse der Weg der Legalität und des Rechts gegangen werden.

Dieser große Aufwand an Worten, diese Dringlichkeit des Appells zwingt zu dem Schluß, daß Hitler in genauer Kenntnis um den letzten tiefsten Strömungen innerhalb der Partei. Sie waren immer vorhanden. Der innere Widerspruch in Stennes Programm, das sozialrevolutionäre Grundgedanken vertritt, aber einen sozialreaktionären Regime in den Gassen führen sollte, mußte zu einem inneren Gegenstand in der Partei führen.

Stennes' Abgabe an München

Heber die ersten Wirtungen der Abhebung des Berliner S. A.-Führers Stennes meldet die B.-S.-Korrespondenz, daß nach gestern Bekräftigung der führenden S. A.-Leute stattgefunden haben. Stennes hat nach dieser Information ein sehr scharf gehaltenes Telegramm an Hitler und Röhm geschickt, in dem er erklärt, daß er Befehle der Münchener Parteileitung, die ihn überzumer und gestützt habe, nicht mehr entgegennehme. Dem von Hitler ernannten neuen S. A.-Führer Schulz ist mitgeteilt worden, daß der Berliner S. A. ihm den Gehorsam verweigern werde.

Heber die Haltung des Berliner Gauführers Goebbels ist noch nichts bekannt. Man rechnet aber allgemein damit, daß der „Anführer“, das Berliner Goebbels-Organ, heute mittags eine Erklärung bringen wird, aus der sich die weitere Haltung von Goebbels ergibt.

Wer nicht pariert

Die Entfernung der Nationalsozialisten aus der herrschenden Machtposition, die sie in Thüringen errungen hatten, fällt zusammen mit dem offenen Ausdruck der Gegenseite unter den Führern der Bewegung. Beide Vorgänge sind von außerordentlicher Bedeutung für die gesamte innerpolitische Entwicklung. Die Pläne der Münchner Führung sind in entscheidenden Punkten durchkreuzt, und zugleich zeigen sich die Symptome wachsender Enttäuschung der Massen, die am 14. September aus dem nationalsozialistischen Ordnung für Hitler gestimmt hatten.

Der jähe Sturz in das Dritte Reich, den viele erwarteten, ist nicht gekommen. Der Weg zur Macht, die in unbeschreiblicher Ferne gerückt ist, wird den Mitläufern zu lang. Sie fangen an, nachzudenken, nachzuprüfen, zu zweifeln. Da die Partei nichts zusammenhält als ein Programm der Programmlosigkeit, fehlt das geistige Ausmaß, um sich in der Verteidigung zu behaupten. Die Truppen sind nur zum Angriff zu gebrauchen, so lange sie blind und taub dem Signal folgen. Einer ernsthaften Prüfung, einer geistigen Auseinandersetzung, sind sie nicht gewöhnt. So wurde Leutnant Scherger durch die Argumente kommunistischer Mitgläubiger von heute auf morgen aus dem Kreis gehen. Mit derselben Kritiklosigkeit und Unbedingtheit, mit der dieser junge Offizier vorher das Hitlerium als einzige Rettung Deutschlands verurteilt hatte, macht er sich jetzt zum Freigeist Wostauer Selbstmörder.

Man muß sich freilich bilden, die Vorgänge in nationalsozialistischen Lager mit den Maßstäben des normalen Parteilebens zu messen. Die Mäcker haben in der nationalsozialistischen Bewegung überhaupt nichts zu sagen, die Mitgläubiger haben nur Pflichten und die Unterführer sind Werkzeuge der obersten Gewalt, deren Träger mit absoluter Machtvollkommenheit ausgerüstet sind. Adolf Hitler ist Papst und Kaiser des nationalsozialistischen Weltreiches. Er kann machen, was er will, mit den Mitteln und den Menschen der Partei. Aber sich ihm ernsthaft und dauernd widersetzt, kommt unter die Mäcker der Maschine. Otto Stroger hat mehrfache Staatsinsulten erduldet und das Ende war sein Ausschluss aus der Partei. Sein Bruder Gregor hat es damals nicht gemocht, sich auf seine Seite zu stellen. Wer nicht pariert, fliegt. Das ist die Parole im „braunen Haus“ und im Wostauer Krenel.

Nur daß der Volkserzieher Stiller nicht der Kaufmann Stalin ist und daß der Münchner Palast, dessen Ausschmückung der nationalsozialistische Führer zu seiner eigentlichen Lebensaufgabe gemacht hat, nicht der Verdacht einer realen Macht ist, sondern der Mittelplatz einer dionysischen Bewegung, in der neben gutem Willen und christlichem Glauben dunkle Instinkte mitwischen und mitwischen.

Hitlers Machtfeststellung kann innerhalb des Parteiparapets nicht erfüllt werden. Aber zum Glück für das Deutsche Reich bedarf es nicht unumgängliche Macht auf diesen Apparat. Das Deutsche Reich wird nicht von Hitler und Sugenberg, sondern von Hindenburg und Brüning regiert. Das ist das Bedeuten der Szene, die im Herbst 1930 nicht die Herren verloren haben. Damals waren viele Kreise des Bürgertums bereit gewesen, das Gesicht von Reich und Volk in die Hände einer Gruppe unerprobter Agitatoren zu legen, wobei manche den schärfsten Ungehorsam hatten, das werde ja schnell genug „abwirtschafte“. Es ist gelungen, das Experiment auf Zeitgebeite zu beschränken. Das in Thüringen gescheit und was heute noch in Brandenburg möglich ist, hat die Mitläufer ernüchtert und die Parteien der Mitte abgeholt.

Von der letzten Führung im Reich ging eine Kraft aus, die einen allmählichen Umsturz vorbereitete. Auch ist es nicht so weit. Aber das Ergebnis des Summariums aus dem Reichstag, der dem Eugenberger sich beilegte, die Plamange der Nationalsozialisten zu teilen, hat die Staatsgewalt befestigt und die Anhänger einer Politik der Vernunft ermutigt. Die Währung der politischen und wirtschaftlichen Abwehrkräfte weicht. Der Angriffswille wach.

So ist die Verbindung mit den bürgerlichen Parteien, die Hitler-Planenbedingung, heute, hier gelodert, dort zerfallen, und sein Plan, durch die Befestigung der Parteiministerien der Kinder den Anhängern den „Legalen“ Weg zur Macht in Etappen als ausfindigreich zu zeigen, ist gescheitert. Wo aber findet sich ein anderes Rezept, das alle Möglichkeiten offenläßt und das gefährliche Risiko des „Zwischlagers“ auf unbestimmte Zeit verlagert? Er hat die Erfahrungen des November 1929 nicht vergessen, den letzten Witzung und den tiefen Fall. Ein zweiten Verlust liegt er in den heutigen Zustand vor: den Jubel der Berammlungen, die Parteien

Umschuldung der Gemeinden

Ein Plan der deutschen Hypothekenbanken

Die Befreiung der Gemeinden von der Last ihrer kurzfristigen Hypothekensummen Schulden wird jetzt energisch in Angriff genommen. Nach unseren Informationen liegen zwischen der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken und einer Reihe führender Banken des In- und Auslandes Verhandlungen, die darauf abzielen, durch Ausgabe von Kommunalobligationen die kurzfristigen Gemeindschulden in langfristige, möglichst billige Darlehen umzuwandeln. Der dringendste Umschuldungsbedarf wird zunächst auf 2-3 Milliarden geschätzt. Um die hierfür erforderlichen Mittel aufzubringen, müßten alle allmählich in diesem Zweck Kommunalobligationen beim In- und ausländischen Publikum unterbreitet werden.

Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß namentlich die Großbanken, an die der laufende Kreditbedarf der Gemeinden bisher fast ausschließlich fließt, an einer solchen Kreditübernahme Interesse haben müßte. Sie würden demnach nicht nur selbst diese neuen möglichst niedrig verzinslichen Kommunal-

obligationen übernehmen, sondern auch versuchen, bei ihren Kunden diese minderbilligen Papiere unterzubringen. Für die Finanzierung der ausländischen Kapitalmärkte hat sich die deutsche Bankwelt in Berlin mit bedeutenden Auslandsfirmen bereits vor einigen Wochen durch Gründung der Internationalen Bodenreinhalt in Völs, die kürzlich ihre erste Verleumdungsmilch mit großem Erfolg herausgebracht hat, ein brauchbares Instrument geschaffen.

Die Gemeinschaftsgruppe, der größte geschlossene Block des deutschen Realcreditwesens hat kürzlich erklärt, daß sie in der Gewährung neuer Kredite in Anbetracht der vielfach vorerhaltenen Überforderung zunächst Zurückhaltung üben und dafür ihre ganze Kraft der Umschuldung widmen wolle. In diesem Zusammenhang ist damit zu rechnen, daß in hoher Zukunft auch eine Konvertierung der Prozentigen Pfandbriefe in Prozentige und damit eine Verbilligung des Hypothekenzinssfußes für den bündlichen und bündlichen Grundbesitz, sowie für Neubauten eingeleitet wird.